

Der Vollblutmusiker

Salvatore Pugliese lebt seit fast vierzig Jahren auf der Karlshöhe in Wohnhäusern des Fachbereiches Hilfen für Menschen mit geistiger Behinderung. Er ist Musiker mit Leidenschaft. Auch durch Persönlichkeiten wie ihn hat die gemeinsame Hausmusik Einzug gehalten in seiner Wohngruppe. Heute gehört das gemeinsame Musizieren – wie viele Kreativangebote – zu den Therapie- und Freizeitmöglichkeiten.

Wenn Salvatore Pugliese zur Gitarre greift und mit volltönender rauchiger Stimme einen Country-Song anstimmt, dann ist das Publikum schlagartig gebannt. Salva, wie ihn alle Welt kurz nennt, ist vielleicht der bekannteste Musiker der international renommierten und prämierten Brenz Band, jener inklusiven Musikgruppe, die das Lebenswerk des Ludwigsburger Sonderpädagogen Horst Tögel darstellt, und die auf Konzertreisen in die ganze Welt zurückblicken kann. Heute treffen sich die Musiker das erste Mal nach

der Pandemie zur Probe im Seniorenheim Karl-Schaude-Haus, Mitarbeitende und Bewohner dürfen zuhören.

Seit dem Frühjahr 2020 konnten die Mitglieder nicht zum Musizieren zusammenkommen, und auch heute sind erst einige wenige dabei. 14 Musiker zählt die Band derzeit, „die Hälfte davon aus Menschen mit Behinderung, die andere Hälfte behauptet, sie seien es nicht“, scherzt Horst Tögel in der ihm eigenen Art.

Alte Songs werden abgerufen, die aus dem Stamm-Repertoire der Band stammen



(Foto: Reiner Pfisterer)



Lebensreise (v. l. n. r.):
Horst Tögel und
Salvatore Pugliese
(Foto: Reiner Pfisterer)

und wie von selbst stimmen alle ein, nimmt der Rhythmus Fahrt auf. Klavier und Bongos, Mundharmonika und Schifferklavier, mehr an Besetzung ist heute nicht. Salva singt Schlager-, Pop- und Country-Musik – alle Lieder ein bisschen in seiner eigenen Aussprache. „Seine Texte von Schlager bis Mozart singt er gern auf salvisch“, erklärt Horst Tögel.

Songtexte auf salvisch

Im Zentrum steht der Gründungsvater: Horst Tögel, mittlerweile 81 Jahre alt, einer, der die Inklusion in Ludwigsburg schon lebte, als es den Begriff noch gar nicht gab, vielfach ausgezeichnet für sein Lebenswerk. Er bildet den Mittelpunkt, um den sich die Musiker mit Behinderung scharen, nicht nur beim Musizieren, sondern auch menschlich. Für Salva war er geradezu schicksalsweisend.

Der Deutschtaliener, der überhaupt nur auf einem Auge ein bisschen sieht, wird 1964 in Kalabrien geboren. „Vorn vom Stiefel“ komme er, beschreibt er die Region – und es klingt bei ihm mit viel Stimmkraft und kräftigem italienischen Akzent eher nach einem fast schon gesungenen: „Stiffeeell“. Die Mutter verstirbt bald nach der Geburt. Es ist die Zeit, in der viele Italiener nach Deutschland aufbrechen, ins

Wirtschaftswunderland, so auch der Vater. Salva bleibt bei den Großeltern, wird dann, als diese nicht mehr sind, in ein Kinderheim in Süditalien eingewiesen und erlernt wohl dort das Akkordeonspiel.

Als Kind noch gelangt er nach Deutschland. Er lebt bei seinem Vater in Ludwigsburg, der alkoholkrank ist, und soll Geld durch Akkordeon-Kinderkonzerte in der Fußgängerzone hereinbringen. Glücklicherweise wird er in der damaligen kommunalen „Sonderschule für bildungsschwache Kinder und Jugendliche“ in der Brenzstraße in Ludwigsburg eingeschult und aufgefangen (heute: Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum). Dort trifft er auf seinen großen Förderer, den späteren Schulleiter Horst Tögel, der das Talent erkennt, ihm Deutsch beibringt und das Musizieren. Was sie damals noch nicht ahnen: Dass sie von nun an auf eine wundersame gemeinsame Musik- und Lebensreise gehen werden, die bis heute über 1.500 weltweite Konzerte mit der Brenz Band umfasst. Dass sie in spürbarer Vertrautheit noch Stuhl an Stuhl musizieren werden, wenn über ein halbes Jahrhundert später aus dem jungen Lehrer ein schlohweißer Pensionär geworden ist und aus dem kleinen Kind ein graubärtiger Mann. Der einfach salvisch gut singt. ■

Michael Handrick